Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 14

Artikel: Der Hufschmid

Autor: Wildgans, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Früchte eingerichtet hat. — In den Rinnsälen längs des Weges fließt fristallflares Wasser, in welchem es von kleinen zierlichen Fischen wimmelt. An einer Wegkreuzung, wo es nach dem in der Ferne liegenden Dorfe Jacavepagna abgeht, biegen wir rechts ein und steigen gemächlich die in Serpentinen nach Boa Vista hinaufführende breite Landstraße hinan. Aussblicke von ungeahnter Pracht bieten sich uns hier über Täler, Höhen und Wälder hinweg bis zu dem fernen Meer.

Wir mochten wohl eine halbe Stunde auf diesem ziemlich steilen Wege zurückgelegt haben,
als uns die Müdigkeit übermannte. Ein gerade
den Berg heraufstrebendes Auto, das leer fährt,
rufen wir an und steigen ein, um, von allen Strapazen befreit, nach kurzer Zeit Boa Vista
zu erreichen. In herrlicher Lage, von immergrünen bewaldeten Höhen umrahmt, dehnt sich
der Ort aus, dem schmucke Kur- und Landhäuser
ihr Gepräge geben. Autostraßen von romantischönheit durchschneiden das steil abfallende Gelände. Von Boa Vista aus erreicht man auf der Estrada das Furnas die "Furnas de Agassiz", eine der größten Sehenswürdigkeiten des etwa 1000 Meter hohen Tijuca-Verges. Hier befinden sich geräumige frühere Indianerhöhlen. Diese Grotten sind von großen, in wildem Durcheinander getürmten Felsblöcken gebildet und bieten mehreren hundert Personen Raum und Schutz gegen Regen oder plötzlich auftretendes Unwetter. Klares Kristallwassersselsetzt glitzernd zwischen den Felsen hervor. Ein bezaubernder, kühler und interessanter Ort.

Von Rio herauf führt eine Elektrische nach Boa Vista. Auf einer Bank der öffentlichen Gartenanlagen des letztern Ortes lassen wir uns nieder und schlürfen aus kleinen Schalen den heimischen Kaffee einer Erfrischungsstation. Danach geht es mit dem bond (Elektrische) die vielen Kurven und Windungen von der Höhe herab, den grandiosen Blick auf Rio und sein märchenhaftes Panorama im Abendglanz der untergehenden Sonne noch einmal genießend.

Der Hufschmied.

Heute gab mir der Schmied am Ende des Dorfes zu denken, Eben kam ich des Wegs, als einen hengst er beschlug. Fichtenstämme, gewaltige, hatte der Wagen geladen, Der vor der Schmiede hielt, fest durch ein Steinstück gebremst. In dem gelockerten Riemenzeug standen die wuchtigen Braunen, Aber Mähne und Schweif hatten sie falber als Rorn. Warfen die häupter klirrend im messingfunkelnden Rummet, Peitschten die Fliegen von sich, scharrten und stampsten den Grund. Doch da nahte der Meister mit Eisen und Werkzeug, der Fuhrmann Hob nun dem Hengste das Bein, legte das Huf sich aufs Knie. Rasch mit dem Messer zuerst gereinigt, geschnitten, geebnet Wurde das mächtige Horn, knirschend flog weißlicher Span. Ieht mit der Zange ergriff der Meister das glühende Eisen, Preßte dem Hufe es an, rauchend zischte es auf. Doch da entriß sich der Gaul unbändigen Ruckes, beinahe Wären Fuhrmann und Schmied unter die Räder gestürzt. Aber sie duldeten nicht die Laune des störrischen Tieres, Und mit gelenkiger Rraft wurde es wieder bezähmt. Rlingend traf nun der Hammer die Nägel, es stoben die Funken, Und das Eisen saß fest, und das Werk war getan. Lächelnd wischte der Meister den Schweiß von der rußigen Stirne, Rlopfte dem wiehernden Hengst freundlich Flanke und Hals. Barg den Lohn seiner Arbeit im Sacke des ledernen Schurzes, Rückte die Rappe und trat still in die Werkstatt zurück. Rasch entbremste der Fuhrmann, es strafften sich Seile und Gurten,

Und im ermunterten Trott trabten die Rosse davon. Lange noch stand ich und lauschte dem fernhin ratternden Fuhrwerk, Bis es endlich verklang jenseits des dämpfenden Walds. Und ich gedachte des Schmieds und des helfenden Werks seiner hände Und auch des störrischen Gauls, der ihn beinahe erschlug. Und ich bedachte die Menschheit und fand, sie gliche der Tierheit: Ach, auf dem steinichten Pfad, wo sie fronend sich schleppt, Tritt sie gar häusig sich wund und verliert das bewehrende Eisen — Und bedürfte des Schmieds, der es ihr hilfreich erneut. Und es finden sich Brave und finden sich tüchtige Meister, Und bisweilen gelingt's, daß sie ein Stückchen des Wegs Weiterhelfen der keuchenden, lahmenden, blutenden Menschheit, Nur aus liebender Pflicht, achtlos der eignen Gefahr. Aber es haben für sie die Menschen, ganz wie die Tiere, Raum ein Vergeltsgott, doch stets Tritte des Undanks bereit. Anton Wildgans.

In den brasilianischen Bergen.

Wie aus einem Walde ein Gut wurde. Von Guftav Stuter.

Die Bahn führte mich an Sümpfen entlang in einem großen Bogen von Santos zum Fuße der Serra do Mar. Rechts schlug an mehreren Stellen die steigende Meeresflut zwischen stelz= füßigem Mangrovegebüsch bis an den Bahnkör= per. Links hinter Kulissen von blühendem strau= chigen Unkraut voller Bromelien, Philodendron und süßduftendem, wildem Ingwer dehnten sich, soweit das Auge reichte, Bananenpflanzungen, an Abhängen durchsetzt von Zuckerrohr. Alles erschien mir wie wildwachsend, und der Rauch, der hier und da aus den schornsteinlosen Dächern erbärmlicher Sütten aufstieg, verstärkte nur noch den Eindruck einer gänzlich verwahrlosten Rul= tur auf einem über die Maßen fruchtbaren Ge= filde der Tropen.

Es war kurz vor Weihnachten, ein Hochsom= mertag. Feuchte, heiße Luft dunstete über der Landschaft, so daß man das Gebirge nur in nebligen Umrissen erblickte.

"Raiz da Serra!" wurde auf der Station ge= rufen, als wir hielten (wörtlich: Wurzel, das

heißt Kuß des Gebirges).

Die Wagen, je drei und drei verkoppelt, wur= den nun mit Drahtseilbetriebe auf den fast tausend Meter hohen First hinaufgezogen. Wilder Urwald, an keiner Stelle unterbrochen, bedeckt die schroffen Wände des breiten Talkessels, an welchen wir uns zwischen Felsen und über hohe,

"Alto da Serra! Zehn Minuten Aufenthalt!" — Als alle Abschnitte des Schnellzuges wieder zusammen waren, fuhren wir auf der Hochebene weiter und hielten nach zwanzig Minuten in Ribeirao Pires, 45 Kilometer Bahnlinie von Santos entfernt.

An diesem Orte hatte unser Schwiegersohn Ri= chers eine Wohnung gemietet, um mit seiner Familie dem Gelben Fieber auszuweichen, welches damals in Santos herrschte.

Der Aufenthalt in der reinen, fühlen Höhen= luft bekam allen so gut, daß Richers sich ent= schloß, ein an der Bahnstation gelegenes soge= nanntes Sitio zu kaufen, das heißt ein Land-, in diesem Falle ein Waldgut von 250 bis 300 Morgen Umfang.

Die mir gestellte Aufgabe bestand darin, den Besitz zu verwalten und möglichst nutbar zu machen.

Zuerst galt es, eine auf demselben Grundstück, unmittelbar an der Bahnstation gelegene Ziege= lei wieder in Gang zu bringen, dann einen Kahrweg mit einer größeren Brücke zu bauen.

fühne Brücken hinaufwanden, unter denen weiß= schäumende Bäche in Kaskaden zu Tal stürzten. Unten lag ein weißer Brodem wie eine weiße Zunge, vibrierend, hingestreckt von der heißen Zone, die wir durchfahren hatten. Das Ganze eine wilde Waldwüste.

¹ Mangrove oder Leuchterbaum, ein Baum mit hartem Holze und egbaren Früchten.